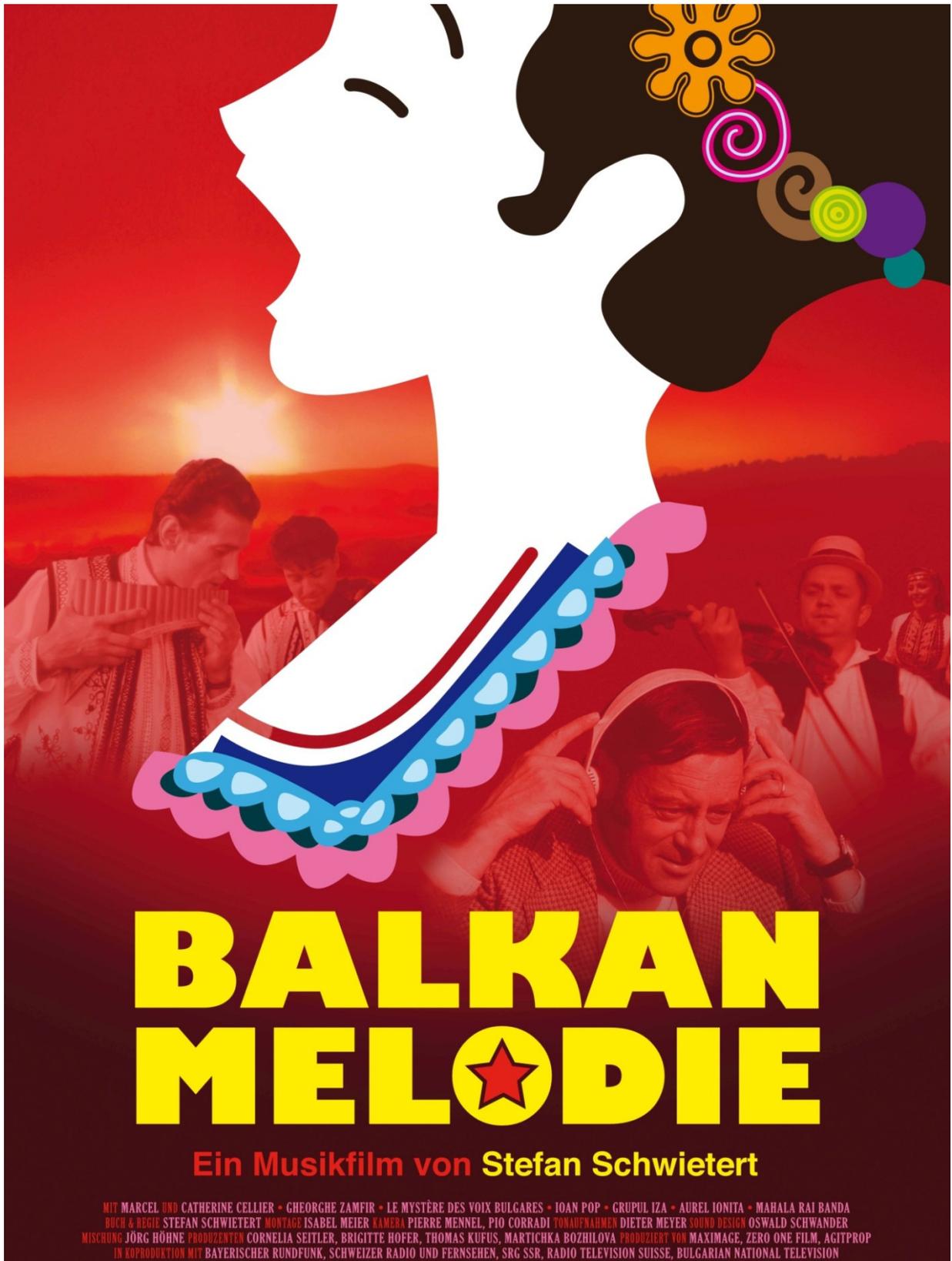


NOMINATION
NOMINAZIONE



QUARTZ 2012
SCHWEIZER FILMPREIS
PRIX DU CINEMA SUISSE
PREMIO DEL CINEMA SVIZZERO
PREMI DAL FILM SVIZZER

Nominiert als „Bester Dokumentarfilm“



92 Minuten • Dolby Digital 5.1 • DCP • Schweiz / Deutschland / Bulgarien 2011 • OV/dt+f UT

Kinostart Deutschschweiz: 8. März 2012

BALKAN MELODIE

Kurzzinhalt

Der Film erzählt von Marcel und Catherine Cellier, die kraft ihrer eigenen grossen Liebesgeschichte ihre gemeinsame, lebenslange Leidenschaft für die Musiken Osteuropas entdeckten und auslebten. Inmitten des Kalten Krieges setzt sich das Paar über alle Grenzen hinweg und sammelt und dokumentiert auf teilweise abenteuerliche Art und Weise die bis dahin im Westen völlig unbekannt Klänge. In unzähligen Radiosendungen und Millionen verkaufter Schallplatten macht Marcel Cellier die gesammelte Musik international bekannt und öffnet Musikern wie dem rumänischen Panflötenvirtuosen Gheorghe Zamfir und den legendären bulgarischen Frauenstimmen von «Le Mystère des Voix Bulgares» den Weg zum Ruhm.

Auf den Spuren der Celliers reist der Film nach Osteuropa, um die Protagonisten von damals wiederzufinden und den Reichtum ihrer Musik erneut aufleben zu lassen. Im Kontrast der Begegnungen von damals und heute wird auf sinnliche Art und Weise ein Stück Zeitgeschichte erfahrbar, das von der Veränderung der Menschen und ihrer Umgebung erzählt wie auch von der Unsterblichkeit zeitloser Musik.





Synopsis

Marcel Cellier war der erste Schweizer, der jemals einen Grammy gewonnen hat. Er entdeckte Musiker wie den rumänischen Panflötenspieler Gheorghe Zamfir und die fantastischen bulgarischen Frauenstimmen von «Le Mystère des Voix Bulgares». Unter seinem Label verkaufte er Millionen von Schallplatten. Eine Erfolgsgeschichte, die 1950 ihren Anfang nahm.

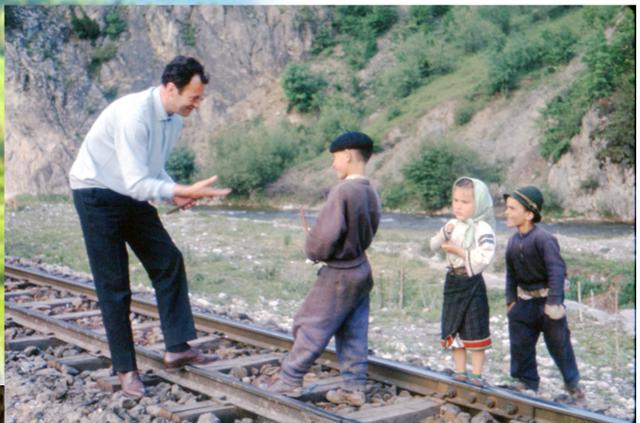
Damals, inmitten des Kalten Krieges, reiste der junge Schweizer, seinerzeit Vertreter einer Metallhandelsfirma, mit seiner Frau Catherine hinter den Eisernen Vorhang. Fasziniert von den entrückten Melodien aus dem Autoradio wiederholte der Musikbegeisterte mit seiner fotografierenden Frau diese Reisen viele Male.



Vom Schwarzen Meer bis an die Ostsee reisten die Celliers durch die kommunistischen Hauptstädte und Provinzen, in denen die Volksmusik immer noch ein fester Bestandteil des täglichen Lebens war. Über vierzig Jahre lang sammelten und dokumentierten sie die herausragendsten Musiken dieser Länder.

Auf den Spuren der Celliers folgt der Film ihren Reisen durch Osteuropa. Ausgestattet mit den alten Musikaufnahmen, Reisetagebüchern, Fotos und Super-8 Materialien beginnt die Suche zunächst in Rumänien, um Orte und Musiker von damals zu finden. In Bukarest arbeitet der ehemalige Plattenmillionär Gheorghe Zamfir heute als Musiklehrer. In Maramuresch, dem nördlichsten Teil Rumäniens an der Grenze zur Ukraine, lebt eine Handvoll Musiker, deren Musikerdasein damals durch den Kommunismus «verstaatlicht» wurde. In Bulgarien trifft der Film dann auf die legendären Sängerinnen von «Le Mystère des Voix Bulgares», deren Weg in den kleinen kommunistischen Bergdörfern begann und sie bis auf die grossen Bühnen des Westens führte. Und schliesslich ist da die Gypsy Pop Formation «Mahala Rai Banda», welche die traditionelle Musik ihres Landes erfolgreich ins neue Jahrtausend transferiert hat.

Stefan Schwieterts neuer Dokumentarfilm zeichnet ein facettenreiches Bild der Begegnung zwischen Ost und West und lädt ein zu einer musikalischen Erkundungsreise – zu Klängen, die damals wie heute die Menschen zu begeistern wissen. Dabei erzählt BALKAN MELODIE auch vom Einfluss des Kommunismus auf die Entwicklung der Musikkultur, und davon wie sich dessen Zusammenbruch auf sie auswirkte.



Anmerkungen des Regisseurs

Traditionelle Musik im Osten während des Kommunismus

Der Zeitraum von Marcells Celliers Reisen nach Osteuropa zwischen 1950 und 1990 deckt sich beinahe mit der Dauer der kommunistischen Regimes in diesen Ländern. Während meiner Recherchen in Rumänien und Bulgarien stiess ich immer wieder auf die aussergewöhnliche Rolle, welche der Staat für die Entwicklung der traditionellen Musik in dieser Zeit spielte. Ein spannendes Phänomen, von dem dieser Film zum ersten Mal erzählt.

In Westeuropa wurde der Volksmusik nach dem 2. Weltkrieg wenig Beachtung geschenkt. Nach dem Missbrauch alles «völkischen» durch die Nationalsozialisten war sie vor allem in gebildeten Kreisen in Misskredit geraten. Und die Jugend wurde von der amerikanischen Musik überrollt.

Ganz anders hinter dem Eisernen Vorhang. Im Rahmen der Glorifizierung der Arbeiter und Bauern nach der Revolution in der Sowjetunion wurde die traditionelle Volksmusik auf die staatlichen Bühnen geholt. In den überall neu entstandenen Kulturzentren traten die ehemals in kleinen Formationen durchs Land reisenden Musiker nun als Angestellte des Staates in Grossorchestern auf. Allein in Rumänien gab es Tausende solcher Orchester. Fabriken, Kolchosen, Universitäten, Ministerien, Armeeeinheiten – alle hatten ihr eigenes Ensemble. Mit eigens entworfenen Bühnenbildern und Kostümen, sowie ausgefeilten Choreographien wurden regelrechte Folkloreshows kreiert. Dabei sind zum Teil wilde Stilblüten entstanden, wie Archivaufnahmen von damals zeigen.

Die Musik wurde vom kommunistischen Staat als Propagandainstrument für eigene Zwecke missbraucht und hat so, herausgelöst aus ihrem ursprünglichen Kontext, viel von ihrem authentischen Charakter verloren.

Gleichzeitig haben die traditionelle Musik und ihre Interpreten von der Förderung durch den Staat auch profitiert. Den Musikern ging es gut. Tagsüber hatten sie einen festen Job in den staatlichen Orchestern, abends verdienten sie zusätzlich auf privaten Hochzeiten.

An Gymnasien und Musikhochschulen wurden Studiengänge für Volksmusik eingeführt, wodurch sich das Niveau der Musik über die Jahrzehnte stark verbesserte. Der Panflötenvirtuose Gheorghe Zamfir wurde zum Beispiel bereits mit 14 Jahren am Liceul de Musica «Dinu Lipatti» und später am Konservatorium von den besten Lehrern an seinem Instrument ausgebildet. In der Schweiz gibt es erst seit wenigen Jahren überhaupt einen Studiengang für Volksmusik an der Musikhochschule in Luzern, nachdem Filme wie «Ur-Musig» und Musiker wie Hans Kennel, Noldi Alder, Hans Hassler oder Balthasar Streiff die heimische traditionelle Musik wieder salonfähig gemacht hatten.

Ein besonderer Glücksfall ist die Verbindung von traditioneller Musik und Kommunismus im Falle der bulgarischen Frauenchöre. Inspiriert von der Chorbewegung in der Sowjetunion rekrutierte der bulgarische Komponist Philip Koutev mit Unterstützung der Partei in landesweiten Wettbewerben die besten Sängerinnen. In Sofia schrieben junge bulgarische Komponisten, am Konservatorium in Klassik und Neuer Musik ausgebildet, Arrangements für diese Chöre. Aus den ursprünglich ein- oder zweistimmigen Gesängen entstanden komplexe, mehrstimmige polyphone Werke ohne den ursprünglichen, rauhen und kehligen Charakter der Stimmen zu zerstören. Eine einmalige, nie gehörte Musik zwischen Archaik und Avantgarde wurde so zu einem Markenzeichen des Landes.

Ein weiterer Grund für den breiten Erhalt der traditionellen Musik in Osteuropa bis zum Ende des Kommunismus, war die Abschottung dieser Länder nach Aussen. Nach der Revolution haben die

westlichen Einflüsse und der Kapitalismus die Situation radikal verändert. Alte Bräuche und die eigene Volksmusik verschwanden aus dem Alltag. Vor allem die Jungen wollten von ihrer musikalischen Tradition nichts mehr wissen und wandten sich der internationalen Popmusik zu. Heute sterben die alten Musiker langsam aus. Von den jungen Musikern, vor allem aus den Balkanländern, ist es einigen gelungen, die musikalischen Schätze ihres Landes den westlichen Hörgewohnheiten anzupassen und sie dort zu einem regelrechten Boom zu führen.



Die Protagonisten

BALKAN MELODIE



MARCEL CELLIER

Marcel Cellier wurde weltweit bekannt und berühmt mit seinen auf Schallplatten und in Radio-sendungen veröffentlichten Aufnahmen traditioneller Musik aus den Balkanländern, vor allem aus Rumänien und Bulgarien. Er gilt als Entdecker und Förderer virtuoser Musiker dieser Länder, hat sich aber auch für die Schweizer Musiktraditionen eingesetzt, einerseits als (Co-)Produzent von Schweizer Volksmusik auf Schallplatten und andererseits als aktives Mitglied der Gesellschaft für Volksmusik in der Schweiz.

Marcel Cellier wird 1925 in Zürich geboren. Er stammt aus einer hugenottischen Darbistenfamilie und wird äusserst puritanisch erzogen. Tanz und Theaterbesuche sind als Frivolitäten verpönt. Der Junge ist trotzdem von Anfang an von der Sinnlichkeit der Musik angezogen. Er lernt von der Flöte bis zum Cello jedes Instrument, das ihm zugänglich wird, dank seines absoluten musikalischen Gehörs innerhalb kürzester Zeit zu spielen. Die Eltern zwingen ihn jedoch eine Banklehre zu machen. Er wird Kaufmann und arbeitet bis zu seiner Pensionierung für eine Schweizer Erz- und Metallfirma, deren Vizedirektor er wird, hauptberuflich als Einkäufer für Schwermetalle in Osteuropa.

Bereits 1950 auf seiner ersten Reise - nach Bulgarien - begleitete ihn seine künftige Frau Catherine. Im Auto hatte sie ein kleines Emerson Radiogerät auf den Knien, mit dem sie Radio Sofia, Radio Bukarest und Radio Skopje empfangen konnten. Da hörten sie erstmals diese beschwörenden Stimmen, bei uns damals noch unbekannte, nicht gebräuchliche Instrumente wie beispielsweise Panflöte, Cymbalom und Taragot und für unsere westlichen Ohren merkwürdige Klangfarben und Modulationen der autochthonen Musik dieser Länder. Marcel Cellier beschreibt seine Entdeckung so: «Ich hatte mit Silizium, Kupferminen und Manganerzen zu tun und stiess auf eine Goldmine, nämlich die noch lebendige Volksmusik.»

Hals über Kopf kaufte er Aufnahmegeräte und machte sich daran, auf seinen beruflichen Reisen jeweils die Wochenenden für seine leidenschaftlichen musikethnologischen Recherchen frei zu halten. Auf diese Weise machte Marcel Cellier seine unzähligen Tonaufnahmen, wobei er sich im Gegensatz zu Béla Bartok, der die Musik der sesshaften Bauern sammelte, von der damals noch unberührten Musik der herumreisenden Zigeuner angezogen fühlte, und zwar noch bevor sie sich in städtischen Orchestern organisierten.

Zu den grossen Verdiensten Celliers gehört, dass er die traditionelle Musik der Balkanländer über Radiosendungen und Plattenproduktionen im Westen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Von 1960 an bestritt er am Samstagnachmittag während 25 Jahren regelmässig die Sendung «De la Mer Noire à la Baltique» auf La Radio Suisse Romande und während 10 Jahren sendete er regelmässig auf dem Bayrischen Rundfunk unter dem Titel «Völker, Lieder, Tänze», die er in seinem Home-Studio selber produzierte. Weitere teils regelmässige Sendungen folgten beim Deutschweizer Radio und den Sendern ORTF, Radio France, Westdeutscher Rundfunk, Radio Bremen.

Angesichts der schädlichen Mechanismen westlicher Vermarktung war es für Marcel Cellier immer eine Gratwanderung zwischen Entdeckerstolz und Verrat an der guten Sache. Als Ende der 80er-Jahre die kommunistischen Regimes in Osteuropa zusammenbrechen, beschliesst Marcel Cellier Anfang der neunziger Jahre seine Reisen einzustellen und keine weiteren Aufnahmen zu machen. Bis dahin hat er drei Millionen Kilometer auf den Entdeckungsreisen am Steuer seines Wagens zurückgelegt und ein Archiv mit über 5000 Musikaufnahmen angesammelt.



GHEORGHE ZAMFIR

Über 200 veröffentlichte Alben und CDs, über 40 Millionen verkaufte Tonträger, 90 Gold- und Platinschallplatten, unzählige Auszeichnungen, zahlreiche Tourneen durch alle fünf Kontinente. Was sich liest wie die Biografie eines Rock-Heros, ist die Bilanz des bekanntesten Panflötisten der Welt.

1968 stellt der Leiter des Folklore-Instituts in Rumänien Marcel Cellier den im Westen noch unbekannt Panflötenvirtuosen Gheorghe Zamfir (*1941) vor, einen Jüngling aus dem Dorf Gaesti in den südlichen Karpaten. Zu dieser Zeit hat Zamfir als staatlich ausgebildeter Folklore Musiker und Teil der vom kommunistischen Regime geförderten Festival- und Fernsehkultur rund um die Volksmusik bereits einen gewissen Namen. Marcel Cellier und George Zamfir freunden sich an und Cellier produziert eine Schallplatte mit rumänischen Volksliedern, auf der er selbst Zamfir auf einer Kirchenorgel begleitet. Die Aufnahme verkauft sich 1,5 Millionen Mal und verhilft dem Panflötisten zum internationalen Durchbruch.



Zamfir wird zum Weltstar, als er beginnt Evergreens und Filmmusiken mit dem unverwechselbaren Klang seiner Panflöte zu prägen. Sein Sound trifft den Zeitgeist der Post-Hippie-Generation. Er musiziert mit Bandleader James Last, nimmt mit ihm den bekannten Titel «The Lonely Shepherd» auf. Er ist zu hören auf dem Soundtrack von «Picknick at Hanging Rock» von Peter Weir und liefert für die Blockbuster «Once Upon a Time in America», «Kill Bill» oder «Karate Kid» moderne Filmmelodien, die heute in aller Ohren sind.

Er gibt Konzerte in der New Yorker Carnegie Hall, in der Royal Albert Hall in London, im Pariser Olympia, in Shanghai, Tokio und Kapstadt. Er ist auf «grossem Parkett» zu finden, wird von Staatschefs aus aller Welt empfangen, plaudert in den Talkshows von David Letterman und Johnny Carson und gibt im Vatikan für den Papst Kostproben seiner Kunst ab.



Dem aus ärmlich ländlicher Gegend stammenden Gheorghe Zamfir wächst der gigantische Erfolg schnell über den Kopf und bald folgt der finanzielle Ruin. Genie und (Grössen-)Wahnsinn liegen bei ihm nah beieinander. Heute ist es still geworden um den erfolgreichsten Panflötisten aller Zeiten und der mittlerweile 70-Jährige unterrichtet an einer Musikhochschule in Bukarest.

Nur ab und zu ist er noch zu Konzerten in der ganzen Welt unterwegs. Viele mögen bei dem Namen Zamfir die Nase rümpfen, und damit vor allem seichte Hintergrundmusik in Hotellobbies assoziieren. Aber Gheorge Zamfir hat auch ganz andere Musik gespielt, und dank ihm hat es die Panflöte als Instrument ins Repertoire internationaler Musikhochschulen und Orchester geschafft. Es lohnt sich durchaus, einen genaueren Blick auf diesen Musiker zu werfen, über den Marcel Cellier heute noch sagt: «Sein Spiel war so grossartig, dass man nicht unberührt bleiben konnte. Es gab nichts Vergleichbares.»



LE MYSTERE DES VOIX BULGARES

Die in Bulgarien existierende Gesangstradition der Frauen reicht bis in die Zeit der Thraker¹ zurück und war in vielfältigen Varianten bis zum Ende des Sozialismus in allen Regionen des Landes Teil des Alltags. Die kehligen Stimmen dieser Frauen haben eine einmalige, ätherische Qualität. Die bewusst eingesetzten Dissonanzen kreieren eine schwebende beinahe hypnotische Atmosphäre. Die Musik klingt exotisch und vertraut zugleich, sie ist das Produkt einer fruchtbaren Kultur, die slawische, byzantinische, asiatische und türkische Einflüsse vereint – ein weltweit einzigartiges Phänomen. Der Film zeichnet die Entwicklung dieser Frauenstimmen nach, deren skurriler Verlauf wesentlich von Marcel Cellier beeinflusst wurde: Von den einfachen Sängerinnen in den Bergdörfern Bulgariens bis hin zu den berühmten Frauenchören, die in den achtziger Jahren in den Metropolen des Westens unter dem Titel «Le Mystère des Voix Bulgares» wahre Begeisterungstürme auslösten, und wieder zurück ins bescheidene Leben der «Mysterien», die heute meist nur noch im privaten unter Ausschluss der Öffentlichkeit singen.

Ursprünglich waren die grossen Frauenchöre ein Produkt der in der Sowietunion der dreissiger Jahre entwickelten kommunistischen Kulturpolitik, welche die Musik der Arbeiter und Bauern verherrlichen und auf der Bühne feiern liess. Seit 1950 wurden in Bulgarien in gross angelegten Wettbewerben die besten Sängerinnen aus den Dörfern des Landes ausgesucht und in den staatlichen Chören vereint

¹ Die **Thraker** waren ein indogermanisches Volk bzw. Völkergruppe in der Antike. Sie wurden schon in der *Ilias* von Homer erwähnt, sowie von Herodot beschrieben. Thrakische Stämme siedelten auf dem Balkan, im eigentlichen Thrakien, in Rumänien, Moldawien, Serbien, Kosovo, Mazedonien, Bulgarien, Nordgriechenland, zwischen den nördlichen Karpaten und dem Ägäischen Meer, und in Kleinasien, in Mysien, Bithynien und Paphlagonien. Wikipedia



und weitergebildet. Talentierte moderne Komponisten kombinierten die archaische Gesangsform mit komplexen modernen Arrangements und Kompositionen. Dieses Experiment der Vermischung aus Folklore und Kunstmusik wurde in Bulgarien zum Glücksfall, das eine unikale neue Musik hervorbrachte.

Der von der Qualität der staatlichen Chöre begeisterte Marcel Cellier veröffentlichte 1975 eine Auswahl der besten Chöre und Stücke unter dem poetischen Titel «Le Mystère des Voix Bulgares» auf seinem eigenen kleinen Label, die zehn Jahre lang praktisch unbeachtet blieb. Dann landete die Platte auf verschlungenen Wegen bei Ivo Watts-Russell, dem Macher des englischen Independent Labels «4AD». Fasziniert von den einzigartigen Klängen, lizenzierte er kurzerhand die Platte von Marcel Cellier und veröffentlichte sie auf seinem eigenen Label. Ohne etwas über die Entstehungsgeschichte der Aufnahmen zu wissen, bezeichnete er die Musik in seinem Begleittext als reine, archaische «worldmusic». Mit diesem Etikett behaftet, beginnt der Siegeszug des Chores in der ganzen westlichen Welt.

Überwältigt vom plötzlichen Grosserfolg überträgt Marcel Cellier die Verwertungsrechte für «Le Mystère des Voix Bulgares» an Universal und Warner Brothers, die sich damit eine goldene Nase verdienen. So wird dieses ursprünglich kommunistische Kunstprodukt aus Bulgarien ein Riesenerfolg bei einem sich nach reinen, genuinen Klängen sehndem Publikum aus dem Westen, für das Bulgarien damals in etwa so fremd wie der Mond war.

Auch wenn die Kurzlebigkeit der Musikbranche längst ganze Generationen neuer Stars eingefordert hat: noch heute umgibt eine geheimnisvolle Faszination die Musik von «Le Mystère des Voix Bulgares», über die Die Zeit 1993 schrieb: «Sie formen Klänge in seltsamster Vokalfärbung, beinahe so, als resoniere da gar kein menschlicher Stimmapparat, sondern ein fremdländisches Instrument. Sie glissandieren, juchzen und ornamentieren, fügen aberwitzige Rhythmen aneinander, türmen ihre Stimmen zu verwegenen Akkorden. (...) Etliches kommt da zusammen: Tonskalen aus der griechischen Antike, byzantinische Einflüsse, die Vierteltönigkeit der türkischen Musik, diaphonische Stimmführungen, die an die Frühformen der Mehrstimmigkeit im Mittelalter erinnern, oder das reiche Repertoire an asymmetrischen Rhythmen, bei deren Notation sich auch ein Béla Bartok nicht leichtgetan hat.



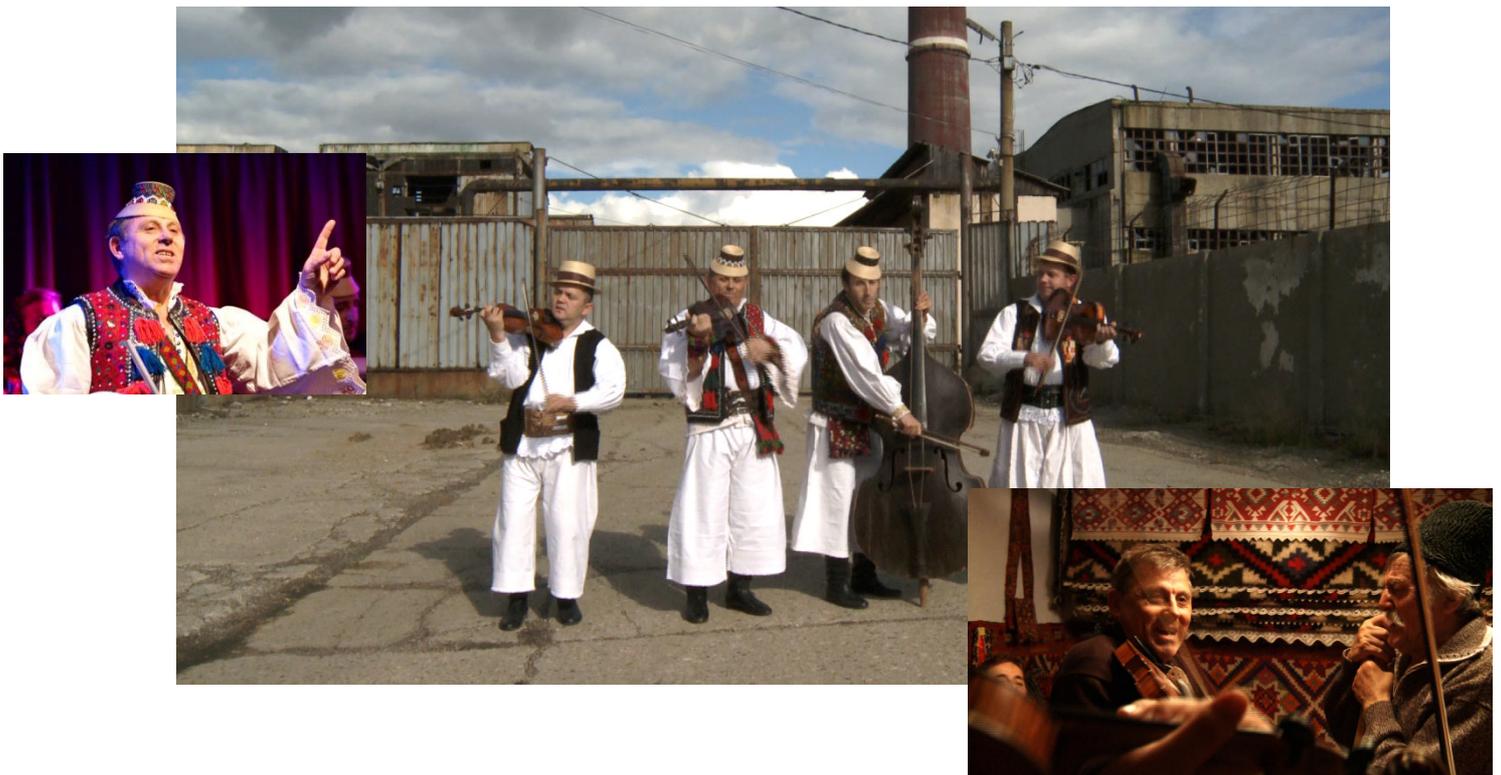
IOAN POP und die GRUPUL IZA

Ioan Pop ist als Bauernsohn aufgewachsen und arbeitete in seiner Jugend auf dem Hof, wo die ganze harte Arbeit nach wie vor ohne Motoren und Maschinen, nur mit Hilfe von Ochsen und Pferden erledigt wurde. In seinem Heimatdorf Poienile Izei in der Maramuresch hatte einst Bela Bartok höchstpersönlich für ethnomusikalische Recherchen Station gemacht. Bereits als Kind lernte Ioan Pop nach Gehör und ohne Noten die damals populären Instrumente zu spielen wie Tulinca (Flöte), Cetera (Geige), Zongora (Gitarre) und Doba (Trommel). Er begann an Hochzeiten und anderen Festen zu spielen, zum eigenen Vergnügen, aber auch um sich den Schulabschluss zu finanzieren. Mit knapp zwanzig Jahren wurde er vom Folk-Ensemble Baia Mare engagiert, mit welchem er 10 Jahre lang auf Tourneen – auch in den Westen – war.

Als ihm das ständige herum reisen zu viel wurde, wechselte er in das Fabrikorchester des riesigen Kombinats «Cimic Neveroz Metalurgic», welches 10000 Angestellte hatte. Ioan gehörte zum Orchester des Kombinats, welches für die verschiedensten repräsentativen und festlichen Anlässe aufspielte. Daneben hat er stets auch privat auf Dorffesten gespielt.

Ioan Pop beurteilte den Einfluss des Kommunismus auf die lokale Folklore stets sehr kritisch. Die alten Bräuche und Lieder, die vorher im Alltag integriert zu Hause, auf dem Feld, bei der Arbeit oder zu besonderen Feiern in den Dörfern stattfanden, wurden jetzt auf die Bühne geholt und dort losgekoppelt von ihrem Zusammenhang, als Kunstform präsentiert. Plötzlich war es nicht mehr der Bauer, der seine Musik zur Ernte oder Geburtstagsfeier spielte, sondern der Künstler, der damit auf der Bühne auftrat. So verschwand die Musik immer mehr aus dem Alltag.

Ioan Pop gründete im Jahr 2000 seine Formation Grupul Iza, die regelmässig Gast auf internationalen Festivals ist. In ihr versammelte er die letzten grossen Musiker aus den Dörfern der Umgebung und kombinierte sie mit jungen Musikern. Seine Formation zeigt den reichen musikalischen Schatz der Gegend und hat sich vorgenommen, diesen ins neue Jahrtausend zu überführen.



AURELIO IONITA und die MAHALA RAI BANDA

Mit dem Geiger Aurelio Ionita kommt in BALKAN MELODIE die Stimme eines jüngeren Musikers zu Wort, der die postkommunistischen Entwicklungen im Musikgeschäft bestens durchschaut hat:

«Nach dem Fall des Kommunismus gab es kein grosses Interesse mehr für die eigene Musik. Wir hörten vor allem Musik aus dem Ausland, von überall her. Türkische Musik, Balkanmusik beeinflussten mich sehr. Es waren Manager und Plattenfirmen aus dem Ausland, die sich in den 90er Jahren für unsere eigene Musik interessierten und sich nach authentischer Zigeunermusik aus Rumänien umsahen. Die Belgier haben dann die «Taraf de Heideuks» in den Westen gebracht und berühmt gemacht. Die Musiker stammen alle aus dem Zigeunerdorf Clejani, im Süden von Bukarest, wo auch ich herkomme. Ich habe die Arrangements für viele ihrer Stücke geschrieben, die sich auf ihren CDs befinden. Dann habe ich mir Lautarii Musiker (Zigeunermusiker) für eine eigene Band zusammen gesucht und die «Mahala Rai Banda» gegründet, die sich aus zwei Teilen zusammensetzt: Die eine besteht aus jungen Zigeunermusikern aus Clejani, die sich als Musiker auf Hochzeiten verdienen. Die andere bilden pensionierte Mitglieder einer Militärkapelle, die es aus Moldawien nach Bukarest verschlug. In meinen Arrangements mische ich die traditionellen rumänischen Streicher- und Akkordeonsätze mit den Blechbläsern zu teilweise funkigen, urbanen Arrangements.» Ein Treffen zwischen Tradition und Moderne, das auf den urbanen Bühnen und Tanzflächen Westeuropas auf begeisterte Nachfrage stiess.

Trotz des Erfolgs seiner Formation ist für Aurel Ionita klar, dass es den Zigeunern während des Kommunismus besser ging als heute, da es nicht nur in Rumänien offenen Rassismus gegen Zigeuner gibt. «In den Zeiten des Kommunismus gab es keine Zigeuner. Wer nicht arbeitete kam ins Gefängnis. Aber die Lautarii, die Zigeunermusiker, fanden immer Arbeit. Sie spielten auf Hochzeiten. Verdienten gutes Geld, das uns schwarz zugesteckt wurde. Viele ehemalige Lautarii spielen heute nicht mehr. Sie arbeiten auf den Müllhalden.»



STEFAN SCHWIETERT _ BioFilmographie



Stefan Schwiertert wurde am 29.1.1961 geboren und ist in Therwil/BL aufgewachsen.

Erste Filmerfahrungen machte er 1979 in der Videogenossenschaft Basel, mit Filmen zu den Schweizer Jugendunruhen.

1981/82 lebte er ein Jahr in Brasilien und arbeitete u.a. als Regieassistent für TV Globo im Bereich Musikfilm. 1983 folgte ein Gastsemester am California Art Institute in San Francisco.

Von 1984-90 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin.

1991 gründete Schwiertert seine Produktionsfirma NEAPEL FILM zur Entwicklung und Coproduktion der eigenen Dokumentarfilme mit den Schwerpunktthemen Musik und Gesellschaft.

Seine Filme wurden vielfach ausgezeichnet. Sie fanden Verleiher in Europa, Nord- und Südamerika und erreichten dabei international mehrere Hunderttausend Kinozuschauer. In den letzten Jahren fanden Werkschauen seiner Filme in Berlin, Österreich, Lateinamerika und den USA statt. Nebenbei unterrichtet Schwiertert an verschiedenen Filmhochschulen und betreut Filmprojekte als Dramaturg. Er lebt und arbeitet in Therwil und Berlin.

Kinofilme:

BALKAN MELODIE	2012
HEIMATKLÄNGE	2007
ACCORDION TRIBE	2004
DAS ALPHORN	2003
EL ACORDEON DEL DIABLO	2000
A TICKLE IN THE HEART	1996

Festivalteilnahmen (Auswahl):

Forum der Int. Filmfestspiele Berlin, Wettbewerb Locarno, Wettbewerb Nyon, Solothurn, Wettbewerb Saarbrücken, Hof, Leipzig, München, Toronto, Sundance, Hot Docs, Pushan, Taipeh, Montreal, Vancouver, Chicago, New York, Göteborg, Amsterdam, Warschau, Havanna.

Auszeichnungen (Auswahl):

Schweizer Filmpreis 2008 (Heimatklänge)
Nominierung zum europäischen Filmpreis 2007 (Heimatklänge)
Berlinale Forum C.I.C.A.E. Award 2007 (Heimatklänge)
Berlinale Forum Readers Award (Tagesspiegel) 2007 (Heimatklänge)
Visions du Réel Publikumspreis 2007 (Heimatklänge)
Best Documentary San Luis, Argentina (Heimatklänge)
Best Music Film Athens Int. Filmfestival (Heimatklänge)
Schweizer Filmpreis 2005 (Accordion Tribe)
Art-TV Prize „Best film of the Year“ 2005 (Accordion Tribe)
Publikumspreis Würzburg 2005 (Accordion Tribe)
Best Documentary Trento 2004 (Das Alphorn)
Bayerischer Filmpreis 1996 (A Tickle in the Heart)
Arthur Brauner Filmpreis 1996 (A Tickle in the Heart)

Fernsehfilme:

BIG BAND POESIE	2007
DIE SCHWARZE MADONNA	2004
LIEBESLIEDER	2002
VOYAGE ORIENTAL	2000
IM WARTERAUM GOTTES	1998
DER SCHATTEN IST LANG	1993
SPRUNG AUS DEN WOLKEN (Spielfilm)	1991

Stefan Schwiertert ist Mitglied des Schweizerischen Regieverbandes, der Schweizer Filmakademie, der AG Dok, der Deutschen Filmakademie, und des Fördervereins der DFFB Berlin.

maximage

ist eine unabhängige Filmproduktionsfirma und wurde 1997 mit Sitz in Zürich gegründet.
Geschäftsführend sind die Produzentinnen Brigitte Hofer und Cornelia Seidler.

FILMOGRAFIE

Balkan Melodie	Buch und Regie: Stefan Schwietert, Kinodokumentarfilm, DCP, 92 min, OV f/bul/rum
Du & Ich	Buch und Regie: Esen Isik, Kurzfilm, HD, 23 min, OV CH-dt/türkisch / 2012
Raising Resistance	Buch und Regie: B. Borgfeld/D. Bernet, Kinodokumentarfilm, 35mm, 90 min, OV span/engl
Hugo Koblet	Buch und Regie: Daniel von Aarburg, Kinofilm, 35mm, 96 min, OV CHdt.,i,f
Toumast	Buch und Regie: Dominique Margot, Kinodokumentarfilm, 35mm, 88 min, OV franz/tuareg
The Beast Within	Buch und Regie: Yves Scagliola, Kinodokumentarfilm, 35mm, 78 min, OV en/chin/span
My Class	Buch und Regie: Ekaterina Eremenko, Kinodokumentarfilm, 35mm, 90 min, OV Russ.
heimatklänge	Buch u. Regie: Stefan Schwietert, Kinodokumentarfilm 35mm, 81 min, OV CH+dt
Nebenwirkungen	Buch: Daniel v. Aarburg, Regie: M. Siebenmann, TV-Film, S16mm, 88', OV CHdt.
The Prize of the Pole	Buch und Regie: Staffan Julén / Kinodokumentarfilm, 35mm, 90 min, OV engl.
Someone beside you	Buch und Regie: Edgar Hagen / Kinodokumentarfilm, 35mm, 98 min, OV dt., engl.
Unser America	Buch und Regie: Kristina Konrad / Kino-Dokumentarfilm, 35mm, 86 min, OV span./dt.
Opernfieber	Buch und Regie: Katharina Rupp / Kinodokumentarfilm, 82 min, OV ital./dt.
Der Ausflug	Buch und Regie: Christina Zulauf / Kurzspielfilm, 35mm, 8 min, OV CHdt.
Villa Henriette	Buch: Milan Dor, Regie: Peter Payer / Kinospielefilm, 35mm, 90 min, OV dt
Accordion Tribe	Buch und Regie: Stefan Schwietert / Kino-Dokumentarfilm, 35mm, 84 min, OV dt./engl.
Lilo&Fred	Buch: Gitta Gsell, Josy Meier, Regie: Gitta Gsell / TVSpielfilm, 88 min, CH-dt.
Sunntig	Buch und Regie: Barbara Kulcsar / Kurzspielfilm, 35mm, 11 min, OV dt.
Sabina Spielrein	Buch und Regie: Elisabeth Márton / Kino-Dokumentarfilm, 35mm, 80 min, OV dt. u.a.
Gambling, Gods and LSD	Buch und Regie: Peter Mettler / Kino-Dokumentarfilm, 35mm, 180 min, OV engl/CHdt.
Swiss Love	Buch: Grischa Duncker, Regie: Fulvio Bernasconi
Zeit der Titanen	Buch und Regie: Edgar Hagen / Kino-Dokumentarfilm, 35mm, 88 min., OV franz./dt.
Tatau Samoa	Buch und Regie: Gisa Schleelein / Kino-Dokumentarfilm, 35mm, 72 min, OV dt. u.a.
Hello oder Grüezi	Buch und Regie: Aldo Gugolz / TV-Dokumentarfilm TV, Digi Beta, 52 min, OV CHdt.
Gopf in Africa	Buch und Regie: Christian Davi / TV-Dokumentarfilm TV, DV, 52 min, OV dt/en
Wanda Tura	Buch und Regie: H.-P. Litscher / Kurzspielfilm, 35mm, 25 min, OV dt/ital/franz.
Ritual Virtuality	Buch und Regie: Felix Schaad / Kurzspielfilm, 35mm, 15 min, OV deutsch
Sin Querer	Buch und Regie: Ciro Cappellari / Kinospielefilm, 35mm, 93 min, OV Spanisch

IN POSTPRODUKTION

The End of Time	Buch und Regie: Peter Mettler, Kinodokumentarfilm, 35mm, 90 min, OV engl. dt.
37 Karteikarten zu Nabokov	Buch und Regie: Harald Bergmann, Kinodokumentarfilm, 35mm, 90min. OV engl, dt.

IN PRODUKTIONSFINANZIERUNG

Am Hang	Buch: Martin Gypkens, Regie: M.Imboden, Kinospielefilm, 35mm, 90 min, OV dt.
Sie kamen, um zu helfen	Buch und Regie: Th. Isler, Kinodokumentarfilm, 90 min, OV dt, fr, e

IN ENTWICKLUNG

Things ® Us	Buch und Regie: Yves Scagliola, 35mm, Kinodokumentarfilm, 90 min, OV CHdt./eng
Fell in Love with a Girl	Buch und Regie: Kaleo La Belle, Kinodok, 35mm, 90 min, OV CHdt, engl.
Goldkinder	Buch: Gabriele Strohm, Regie: Esen Isik, Kinospielefilm, 35mm, 90 min, OV CHdt., türkisch
Letzte Runde	Buch und Regie: Kerstin Polte, Kurzfilm, HD, 17 min, OV dt.

BALKAN MELODIE

Buch • Regie Stefan Schwietert
Produzenten Cornelia Seitler & Brigitte Hofer, Thomas Kufus, Martichka Bozhilova
Kamera Pierre Mennel, Pio Corradi
Montage Isabel Meier
Tonaufnahmen Dieter Meyer
Sounddesign Oswald Schwander
Mischung Jörg Höhne
Herstellungsleitung Ann Carolin Renninger
Mit Marcel und Catherine Cellier, Gheorghe Zamfir, Ion Pop, Aurel Ionita, Le Mystère des Voix Bulgares, Mahala Rai Banda, Grupul Iza

Eine Produktion von maximage und zero one film und Agitprop
In Koproduktion mit Bayerischer Rundfunk, Schweizer Radio und Fernsehen, Television Suisse Romande, SRG SSR, Bulgarian National Television

Mit finanzieller Unterstützung von
Bundesamt für Kultur, Zürcher Filmstiftung, Suissimage, Succes Cinéma, Succes Passage Antenne, MEDIA, Fachausschuss Audiovision und Multimedia der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Stipendium der Robert Bosch Stiftung, Entwicklungsbeitrag von Marco Forster, National Film Center Bulgaria

Produktion

maximage
Neugasse 6
CH 8005 Zürich
T: + 41 44 274 88 66
F: + 41 44 274 88 60
info@maximage.ch
www.maximage.ch

zero one film GmbH
Lehrter Straße 57
D 10557 Berlin
T: + 49 (0)30 390 66 30
F: + 49 (0)30 394 58 34
office@zeroone.de
www.zeroone.de

AGITPROP Ltd.
68 Budapest Str., ap.1
1202 Sofia
Bulgaria
T: + 359 (0)2 983 14 11
F: + 359 (0)2 987 04 17
agitprop@agitprop.bg

Verleih

Kinostart Deutschschweiz: 8. März 2012

LOOK NOW! Gasometerstrasse 9 - CH-8005 Zürich
Tel +41-44-440 25 44 Fax +41-44-440 26 52
info@looknow.ch - www.looknow.ch

Presse • Rosa Maino • tel +41-44-440 25 43
rm@looknow.ch • www.looknow.ch

